

Medizin & Gesundheit als strategisches Forschungsfeld der Universität Bielefeld in der Region OWL

Vortrag bei der Mitgliederversammlung des Zentrums für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe (ZIG OWL) am 19.09.2024, Altes Rathaus Bielefeld. Es gilt das gesprochene Wort.

1. Unsere Region ist gut aufgestellt.

Schon lange wirbt das Bundesministerium für Gesundheit damit, dass das Gesundheitswesen einen Jobmotor darstellt. „Im Jahr 2022“, so ist auf der Website des Ministeriums zu lesen, „stieg der Anteil der Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft an der Gesamtbeschäftigung auf 17,7%.“ (<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/gesundheitswesen/gesundheitswirtschaft/gesundheitswirtschaft-als-jobmotor>, Zugriff: 03.10.2024)

Und ja: Unsere Region kann sich diesbezüglich sehen lassen. In **OWL** spielen Gesundheitseinrichtungen und die Gesundheitswirtschaft tatsächlich eine sehr große Rolle:

Wir verfügen über zahlreiche Kliniken, Kur- und Heilorte, eine große Anzahl an Unternehmen, die sich auf medizinische Produkte spezialisiert haben, Bildungszentren, Präventionsstätten, Praxisnetzwerke, medizinische Versorgungszentren, Apotheker*innen, Pflegeeinrichtungen, ein Netzwerk von Forschungs- und Lehrpraxen, zahlreiche niedergelassene Ärzt*innen und Krankenversorger, Hochschulambulanzen, Psycholog*innen, Physio- und andere Therapeut*innen und viele andere Gesundheitsakteure mehr.

Kurz: unsere Region zeichnet sich durch eine außergewöhnlich hohe Dichte an Akteuren aus, die sich intensiv mit den Themen Gesundheit, Prävention, Krankheit, Versorgung und Rehabilitation beschäftigen. Das ist eine hervorragende Ausgangslage. Darüber hinaus hat es sich das **ZIG und dessen Netzwerk** von über 40 Mitgliedern aus Kliniken, Unternehmen und Hochschulen zur Aufgabe gemacht, den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesundheitsversorgern zu intensivieren. Der Universität eröffnet sich dank der Gründung der **Medizinischen Fakultät OWL** an der Universität Bielefeld und dem Universitätsklinikum OWL die Möglichkeit, sich noch stärker in diese multidisziplinären Gesundheitsnetzwerke einzubringen. Wir verstehen das als Auftrag,

eine noch aktivere Rolle in der Entwicklung von OWL als Innovationsregion im Bereich Gesundheit zu spielen. Wir sind dabei Teamplayer.

2. Erfahrungen mit dem Gesundheitssystem in Deutschland sprechen oft eine andere Sprache

So gut unsere Ausgangslage auch sein mag, kontrastiert sie doch mit ganz anderen Zahlen, Daten und Erfahrungen von erkrankten Personen oder Menschen mit Gesundheitsberufen. Obwohl das deutsche Gesundheitssystem zu den teuersten der Welt gehört, ist die Lebenserwartung in Deutschland niedriger als in anderen westeuropäischen Ländern.

Eine Optimierung des Gesundheitssystems entsprechend den heutigen Anforderungen ist jedoch extrem herausfordernd, weil die Vielzahl der relevanten Akteure – Krankenhäuser, niedergelassene Ärzt*innen, öffentlicher Gesundheitsdienst, Krankenkassen, Reha-Einrichtungen, Pflegedienste, Apotheken, Universitäten und Hochschulen, Städte, Gemeinden, Länder, Bund und viele mehr -oft ihren jeweiligen Binnenlogiken und Sachzwängen folgen. Dies erschwert es erheblich ganzheitliche Lösungen zu schaffen.

Wenn man sich im Familien- oder Bekanntenkreis umhört, wird die Misere für die einzelnen betroffenen Menschen sofort deutlich: Der Hausarzt weiß z.B. nicht, wann die notwendige Fachärztin einen Termin frei hat, die monatelange Wartezeit, auch bei schweren Erkrankungen, wird nicht etwa mit Präventionsmaßnahmen und anderen Heilverfahren genutzt, ältere Personen oder mehrfach belastete sind vom System überfordert und häufig entstehen so existenzielle Problemlagen.

Eine besondere Herausforderung für das Gesundheitssystem besteht in der Zunahme chronischer Erkrankungen und Behinderungen, aber auch in globalen Faktoren wie z.B. Migration und in zunehmenden infektionsepidemiologischen Problemlagen. Der Personalmangel in allen Gesundheitsberufen, der Rückgang der Hausarztquote, der sich insbesondere in ländlichen Regionen bemerkbar macht, das Fehlen integrierter Versorgungsstrukturen sowie die steigenden Anforderungen an die Finanzierung der Sozialsysteme werden die Problemlage in den nächsten Jahren weiter verschärfen.

Im Folgenden möchte ich Ihnen vorstellen, wie sich die Universität in den erforderlichen gemeinsamen Prozess zum Umgang mit den beschriebenen Herausforderungen bereits einbringt und in Zukunft noch stärker einbringen möchte.

3. Ausgangslage an der Universität Bielefeld

Schon lange bevor wir eine neue Medizinische Fakultät gründen durften, leistete die Universität Bielefeld einen erheblichen Beitrag zur Gesundheitsforschung und -versorgung, insbesondere in den Gesundheits- und Naturwissenschaften, in der Psychologie und den Sportwissenschaften sowie in der Klinischen Linguistik, aber auch weiteren Fakultäten. Durch die Gründung der Medizinischen Fakultät OWL und die Ausbildung von Mediziner*innen wird dieser Beitrag freilich erheblich erhöht. Vor dem Hintergrund der genannten und weiteren gesellschaftlichen Herausforderungen hat sich die Universität Bielefeld deshalb zum Ziel gesetzt, ihre **Kompetenzen in der Gesundheits-, Präventions- und Versorgungsforschung sowie in der biomedizinischen Grundlagenforschung** noch stärker zu bündeln und strategisch neu auszurichten. Ein solcher interdisziplinärer und ganzheitlicher Ansatz in der medizinischen und gesundheitsbezogenen Forschung wurde bereits 2019 im Zusammenhang mit der Gründung der Medizinischen Fakultät OWL an der Universität Bielefeld vom Wissenschaftsrat in seiner **„Stellungnahme für den Aufbau einer Universitätsmedizin Ostwestfalen-Lippe an der Universität Bielefeld“** explizit gewürdigt. Der Wissenschaftsrat betont dabei die besondere Bedeutung der „Entwicklung eines zukunftsfähigen Forschungskonzepts mit hoher gesellschaftlicher Relevanz und dem Potenzial, Alleinstellungsmerkmale in der Forschung herauszubilden, die auf den Stärken und dem Profil der Universität und der Region aufbauen“ (S. 9 WR Drs. 8048-19).

Dies alles geschieht bereits in vielfältiger Weise, soll aber zukünftig noch systematischer und effektiver innerhalb von vier ‚**Transformationsfeldern**‘ erfolgen mit dem Anspruch, eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung und Verbesserung des Gesundheitssystems in der Region und darüber hinaus aber auch für die Gesundheitsversorgung im Allgemeinen zu spielen.

I. Ausbildung für Gesundheitsberufe: Die Universität Bielefeld bildet **Mediziner*innen** im neuen kompetenzorientierten Modellstudiengang der Humanmedizin aus. Obwohl die gesamte Bandbreite der universitären Medizin in der Ausbildung vermittelt wird und das UK OWL mit Spitzenmedizin wesentlich zur regionalen Versorgung beiträgt, liegt aufgrund der spezifischen Versorgungsbedarfe ein besonderer Schwerpunkt auf einem Studium, das stark auch auf allgemeinmedizinische und ambulante Versorgungsaspekte ausgerichtet ist. Eine praxisnahe, patient*innenorientierte Ausbildung sowohl im klinischen Bereich als auch in den Arztpraxen der Region spielt dabei eine zentrale Rolle. Eines der Hauptziele unserer medizinischen Ausbildung ist es, den Ärztemangel, insbesondere im hausärztlichen Bereich und in ländlichen Regionen von OWL, zu verringern. Dabei steht jedoch nicht nur die Quantität im Vordergrund, sondern auch die Entwicklung innovativer Praxiskonzepte, die eng mit den klinischen, den ambulanten und häuslichen Pflegebereichen vernetzt und gut in die Versorgungsstrukturen eingebettet sind.

Die Universität bildet für das Gesundheitssystem jedoch nicht „nur“ Mediziner*innen aus, sondern auch - als in dieser Hinsicht einer der größten Standorte in NRW - **Psychotherapeut*innen** und weiterhin klinische **Sprachtherapeut*innen** in jeweils eigenen Studiengängen. Darüber hinaus trägt sie mit weiteren Studiengängen in Psychologie, Sport- und Gesundheitswissenschaft zur Ausbildung von Fachkräften in der **Prävention und Gesundheitsversorgung** sowie in der frühen **Gesundheitsbildung mit inklusionspädagogischem Schwerpunkt** bei. Die Studiengänge der Gesundheitswissenschaften qualifizieren ebenfalls für vielfältige **Berufsfelder in der Gesundheitsversorgung, dem Öffentlichen Gesundheitsdienst und der Gesundheitswirtschaft**. Weitere Studiengänge, die fakultätsübergreifend gezielt für Berufe im Gesundheitswesen ausbilden, sind entweder bereits etabliert (**Interdisziplinäre Biomedizin**) oder werden derzeit entwickelt (**Medizinphysik, Medizininformatik**). In diesem Zusammenhang stehen auch die Überlegungen, einen **Modellstudiengang Pharmazie** zu entwickeln, der die Studierenden innerhalb eines neu kartographierten interdisziplinären Studiengangs ausbildet. Damit leistet die Universität Bielefeld bereits heute einen wichtigen, perspektivisch aber noch wachsenden Beitrag zur Lösung des Personalmangels im Gesundheitswesen.

II. Gesundheitsversorgung: Über das Universitätsklinikum OWL (UK OWL) spielt die Universität Bielefeld mittelbar eine **zentrale Rolle in der klinischen Versorgung der Region**. Die Medizinische Fakultät OWL setzt mit ihrem Schwerpunkt im Bereich der **ambulantem Medizin** und einem großen Praxisnetz auf neue sektorenübergreifende Konzepte in den Versorgungsstrukturen zwischen ambulanter und klinischer Medizin. Wir streben an, mithilfe der hier bestehenden Netze eine Blaupause für eine optimale Verschränkung von stationärer und ambulanter Versorgung und damit für eine Verbesserung der hausärztlichen Versorgung zu entwickeln. Die Psychologie der Universität stellt mit drei **psychotherapeutischen Hochschulambulanzen**, die in den letzten Jahren massiv ausgebaut wurden, und einer **pädagogisch-psychologischen Beratungsstelle** einen wichtigen Faktor in der Versorgung im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen dar. Gleiches gilt für die **Hochschulambulanz Klinische Linguistik** im Bereich der Sprachtherapie. Darüber hinaus trägt die **Zusammenarbeit der Medizin und der Gesundheitswissenschaften mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst** zur Verbesserung der Versorgung im Bereich der Prävention, der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsschutzes bei.

III. Gesundheitsbezogene Forschung im Bereich *health, care and social issues*: Die Bewältigung der Herausforderungen im Gesundheitssystem erfordert eine Betrachtung individueller und systemischer Ausgangslagen. Gesundheit soll daher aus einer ganzheitlichen Perspektive erforscht werden, die sich sowohl auf das Individuum als auch auf die Gesellschaft und das Gesundheitssystem als Ganzes bezieht, insbesondere auch auf sozioökonomische Aspekte wie soziale Ungleichheit von Gesundheit, aber auch auf Aspekte wie Gender und Migration. Unter dem Motto ***health, care and social issues*** umfasst die Gesundheitsforschung an der Universität

Bielefeld daher gleichermaßen die biomedizinischen, psychischen, sozialen, ökonomischen, ökologischen, verhaltensbezogenen und klimatischen Bedingungen von Gesundheit und Krankheit. Sie beschäftigt sich darüber hinaus aber auch unmittelbar mit zentralen Aspekten der Gesundheitsversorgung - wie z.B. der Pflege sowohl im klinischen als auch langfristig im ambulanten und häuslichen Bereich mit einem spezifisch internationalen Fokus mit dem Ziel auch für die Region von Gesundheitssystemen anderer Länder zu lernen.

Ein solcher ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz für medizinische und gesundheitsbezogene Forschung ist aus Sicht der Universität als Grundlage für eine erfolgreiche Translation von Forschungsergebnissen in das Gesundheitssystem und die medizinische Versorgung notwendig. Damit sollen die jeweiligen Binnenlogiken der verschiedenen Sektoren des Gesundheits- und Versorgungssystems überwunden und eine Transformation des Systems mit den betroffenen Menschen im Mittelpunkt ermöglicht werden.

IV. Expertise für politische Entscheidungsprozesse im Gesundheitssystem:

Verschiedene Mitglieder der Universität Bielefeld spielen eine wichtige Rolle als Expert*innen in wichtigen Beratungs- und Entscheidungsgremien des Bundes und der Länder und bringen so wissenschaftliche Expertise in die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems auf höchster politischer Ebene ein.

4. Gemeinsam eine Transformationslandschaft Innovation für die Gesundheit entwickeln

Wir möchten den anderen Hochschulen der Region sowie den verschiedenen Partnern aus dem Gesundheitssystem und der Gesundheitswirtschaft vorschlagen, dass wir unsere Bemühungen bündeln und die gemeinsame Entwicklung einer **Transformationslandschaft ,Innovation für die Gesundheit‘** intensivieren. So könnten wir als ein wichtiger Akteur zur Lösung der genannten komplexen Herausforderungen der heutigen Gesundheitsversorgung der Bevölkerung beitragen.

Die immer wieder genannten drei Megatrends unserer Zeit: Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demographie betreffen das Gesundheitssystem im besonderen Maße. Dekarbonisierung ist ein Zukunftsthema auch für die Forschung und die Krankenversorgung. Die demographische Entwicklung macht uns in Form der älter werdenden Bevölkerung und den Fachkräftemangel zu schaffen. Die Digitalisierung und Ansätze aus der künstlichen Intelligenz können uns aber auch neue Lösungen eröffnen. In diesem Bereich ist die Universität bereits seit einigen Jahren erfolgreich in der Erforschung und Entwicklung von KI-basierten Assistenz- und Unterstützungssystemen für die Klinik und den Pflegebereich tätig, insbesondere in Kooperation mit verschiedenen Praxispartnern, wie den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Die drei zuvor genannten Megatrends Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demographie müssen m.E. um ein viertes D erweitert werden: Demokratie. Bedenken wir, dass Menschen – besonders im ländlichen Raum – den Staat vor allem über die Infrastruktur, die Schulen und das Gesundheitssystem erleben, dann wird schnell deutlich, dass die Entfremdung weiter Gesellschaftsteile von unserem Staat eine reale Erfahrungsgrundlage hat. Wir – und damit meine ich insbesondere uns, die wir direkt vom Steuerzahler finanziert werden (wie z.B. die Universitäten und Hochschulen), und auch wir, im Sinne von uns als Bürger*innen unseres Landes – wir stehen hier in der Verantwortung.

Es gilt daher Formate zu entwickeln, die helfen, die Hindernisse zu überwinden, die durch die jeweiligen Binnenlogiken, internen Strukturen und Anforderungen der verschiedenen Sektoren im Gesundheits- und Versorgungssystem entstanden sind. So können wir das gemeinsame Ziel einer bestmöglichen Gesundheitsvorsorge und -versorgung erreichen.

Die Region OWL ist hierfür prädestiniert, weil hier bereits intensive Kooperationen und gute Netzwerkstrukturen im Gesundheitswesen bestehen und wir es gewohnt sind, über Berufs-, Partei- und Interessengrenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Für diese transsektoralen Brücken steht das ZIG wie keine andere Einrichtung; so bildet es insbesondere für uns als Universität eine wichtige Schnittstelle zur Gesundheitsregion OWL bei der Entwicklung von innovativen Kooperationen zwischen universitärer Forschung und Unternehmen sowie anderen „Stakeholdern“ im Gesundheitssystem.

Lassen Sie uns gemeinsam immer wieder neu aufbrechen und eine **Transformationslandschaft ‚Innovation für die Gesundheit‘** entwickeln.